38. Jahrgang. Freitag, 28. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21419. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk., bei einmaliger Zustellung 4,15 Mk., bei zweimaliger 4,25 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

In der Frauenfrage

haben die letzten Monate verschiedene Anzeichen dafür gebracht, daß man derselben jetzt auch in solchen Kreisen eine ernstere Bedeutung beimißt, welche früher abgeneigt waren. Man erinnere sich nur der Verhandlungen über die Petitionen der Frauen im Abgeordnetenhause und Reichstage! Da wurden die Mitglieder der Volksvertretung, welche die Forderungen der Frauen auf Zulassung zu den Universitäten, insbesondere zum ärztlichen Studium, zum höheren Lehrfach u. s. w. befürworteten, mit Spott behandelt. Die Frauen aber haben sich dadurch nicht abschrecken lassen, ihre Forderungen immer zu wiederholen und es läßt sich nicht verkennen, daß der Spott mehr und mehr aufgehört und die Berechtigung wenigstens eines Theiles der Forderungen anerkannt wird. Daß Rector und Senat der Universität Breslau beschlossen haben, Frauen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerinnen für das höhere Schulwesen bestanden haben, als Hospitantinnen zu den Vorlesungen zuzulassen, haben wir dieser Tage gemeldet. Wagte doch sogar Professor Piersdorf-Jena vor kurzem auf dem conservativen evangelisch-socialen Congreß zu Erfurt das politische Stimmrecht für die Frauen zu fordern mit der Bemerkung, daß die Männer in den Parlamenten zur Zeit in ihrer Mehrheit die Frauenfrage mit Kalauern behandelt hätten. Letzteres ist zutreffend. Erwünscht wäre nur gewesen, der Redner hätte hinzugefügt, daß es im Parlament vorzugsweise die Conservativen gewesen sind, welche die Forderungen der Frauen „mit Kalauern“ abgethan haben. Auch in dieser Beziehung hat der in diesem Monat in Erfurt abgehaltene evangelisch-sociale Congreß eine Wendung gebracht. Dort hat Frau Dr. Gnauck-Kühne für die in ihrem Vortrage: „Die sociale Stellung der Frau“ enthaltenen Forderungen auch bei conservativen Männern williges Gehör und lebhafte Unterstützung gefunden. Diese Forderungen waren nichts Neues, andere Frauen haben sie vor Frau Dr. Gnauck-Kühne formulirt und vertreten. Sie betrafen die bessere Ausbildung der Frau, die Erweiterung der Frauenberufe, Aenderung der socialen und rechtlichen Stellung der Frauen ꝛc. Neu war nur und sehr bemerkenswerth, daß gerade in diesen Kreisen eine Frau Zustimmung fand. Herr Stöcker, der bei den Verhandlungen über die Frauenfrage im Parlament recht schweigsam gewesen ist, ging in seiner Beurtheilung über den Vortrag der Frau Dr. Gnauck sogar so weit zu erklären, daß für die evangelisch-sociale Frage dieser Vortrag „eine große Stunde“ bedeute. Aehnlich sprach sich dort sein Freund Professor Adolf Wagner aus. Freilich — die alte Opposition ist damit in den conservativen Reihen noch nicht gebrochen; die „Kreuzztg.“ ist der Meinung, daß der evangelisch-sociale Congreß in Erfurt sich auf „eine schiefe Ebene“ begeben habe, „auf der kein Halten ist“.

Bemerkenswerth ist es, daß auch die „Köln. Ztg.“ in diesen Tagen einen längeren Artikel bringt, in welchem sie die Berechtigung der Frauenbewegung und insbesondere die Vereinigung der Frauen zur Erlangung wirthschaftlicher Vortheile anerkennt. „Was der Bewegung — sagt die „Köln. Ztg.“ — eine besondere Stärke giebt, das ist der Umstand, daß es sich keineswegs um Doctorfragen, sondern um Dinge handelt, die in allerpraktischster Weise in das Leben eingreifen. Die Zeitumstände erfordern, daß der Frau neue Berufswege eröffnet werden. Größere Bewegungsfreiheit muß der Frau gegeben werden, die Bildungsanstalten dürfen sich ihr nicht mehr systematisch verschließen, und wenn die Frage der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium aufgeworfen wird, dürfen wir das nicht mehr kurzer Hand mit dem Hinblick auf das kurzgeschnittene Haar russischer Studentinnen abweisen. Es ist gesetzlich ja manches zum Schutze der Frauen gethan worden, aber noch nicht genug. Was wir den Frauen gaben, haben wir ihnen als eine Art Almosen gegeben, nicht aber mit dem vollen Bewußtsein, daß sie das als Recht zu beanspruchen haben, ein Recht, das ihnen ebenso verbrieft werden muß wie dem Manne.“

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin, 27. Juni.**

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Lesung die Vorlage über die **Verpflegungsstationen wesentlich nach den Commissions-Vorschlägen.** Da die vom Finanzminister Dr. Miquel als unannehmbar bezeichnete Forderung des Staatszuschusses aufrecht erhalten wurde, darf [illegible] Gesetz wohl als gescheitert gelten, denn eine Verständigung bis zur dritten Lesung ist kaum zu erwarten. § 1 wurde nur mit sehr knapper Mehrheit angenommen. Zum § 2, welcher bestimmt, daß zur Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Stationen die Kreise verpflichtet sind, beantragte Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freiconſ.), daß die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Stationen den Kreisen, die Bestimmung darüber aber, wo solche Stationen zu errichten seien, dem Provinzialausschuß unter Anhörung der Kreise zugewiesen werden soll. Für den Antrag sprachen der Antragsteller und Frhr. **v. Erffa** (conſ.), alsdann

Abg. **Ehlers**-Danzig (freiſ. Vereinig.): Es handelt sich hier um ein Gebiet, das in erster Reihe der freiwilligen Thätigkeit überlassen werden sollte. Schon deshalb, weil die Verhältnisse so ungemein verschieden sind und es so sehr darauf ankommt, wer solche Einrichtung in der Hand hat. Ehe man derartige Dinge, wie Verpflegungs-Stationen, Arbeitsnachweise Arbeitercolonien etc. verstaatlicht, muß man die Ueberzeugung haben, daß die Sache unbedingt gut ist, denn es ist doch etwas anderes, ob ein freiwilliges Unternehmen mißlingt oder ein Unternehmen, daß der Staat unter seine Aegide genommen hat. Die Freunde der Verpflegungsstationen bezeichneten die Vorlage als den Anfang in dieser Beziehung. Unter Umständen ist es aber bedenklich, einen ersten Schritt allein zu thun und die anderen noch zu lassen, weil dieser erste Schritt als unzulänglich gerade den entgegengesetzten Erfolg von dem haben kann, den man anstrebt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verpflegungsstationen, wenn sie nach der Vorlage über den ganzen Staat ausgedehnt werden, mehr Fiasco machen, als an und für sich wünschenswerth ist. Die Sache ist für eine staatliche Regelung noch nicht reif. Soll nun aber im Wege der Gesetzgebung hier eingegriffen werden, dann möge man wenigstens die Sache so ungefährlich wie möglich machen und die ganze Entscheidung den Körperschaften vorbehalten, welche die Kosten und am letzten Ende auch die Verantwortung zu tragen haben, nämlich den Provinzen und Kreisen.

Der Antrag Zedlitz wird hierauf angenommen. § 3 der Regierungsvorlage bestimmt, daß die Kreise und Provinzen die Kosten je zur Hälfte zu tragen haben. Die Commission änderte dies dahin ab, daß Kreis, Provinz und Staat mit je einem Drittel heranzuziehen sind. Ein Vermittelungsantrag Huene-Tzschoppe will den Staatszuschuß streichen und zwei Drittel der Kosten durch die Provinz den Kreisen ersetzen lassen.

Finanzminister Dr. **Miquel** erklärt sich eventuell mit dem Antrage einverstanden.

Abg. **v. Kardorff** (freiconſ.) bekämpft die ganze Vorlage, gleichviel ob mit oder ohne Staatszuschuß.

Abg. **Dr. Gerlich** (freiconſ.) betont die communistische Tendenz des Gesetzes unter Bezugnahme auf seine eigenen Erfahrungen als Landrath. Sechs Bummler hätten sich bei ihm beschwert, daß sie am Sonntag kein warmes Abendbrod bekommen hätten. (Heiterkeit.)

Der Antrag Huene-Tzschoppe wird abgelehnt, und die Commissionsfassung, also der Staatszuschuß, angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde mit einigen geringfügigen Aenderungen erledigt.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

Morgen stehen kleinere Vorlagen und der Antrag Jürgensen betreffend die Aufhebung der Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen auf der Tagesordnung.

Deutschland.

⚓ **Berlin, 26. Juni. [Die Kosten zur Revision der Privat-Irrenanstalten.]** Die 8000 Mark, welche der Finanzminister zur Honorirung für die 22 Besuchscommissionen zur Revision der Privat-Irrenanstalten zu opfern bereit ist, scheinen auch der „Kreuzztg.“ etwas wenig. Herr Virchow hat gestern bemerkt, wenn man diese Commissionen in ebenso viele Krankenpfleger-Compagnien verwandelte, würden die wenigstens ebenso viel bekommen wie gegenwärtig die Kreisphysici und die Regierungs-Medizinalräthe, die den Commissionen angehören sollen. Hoffentlich trifft die „Kreuzztg.“ das Richtige, wenn sie meint, der Finanzminister werde für eine so wichtige Sache auch wohl größere Mittel bereit stellen. Das wird sich ja zeigen, sobald der angekündigte Nachtragsetat zur Berathung kommt.

Berlin, 27. Juni. Es ist nunmehr endgiltig festgestellt, daß der **Kaiser Franz Joseph** am 9. September in Stettin eintrifft, um den dreitägigen **deutschen Manövern** beizuwohnen. In der Begleitung des Kaisers wird sich der Generalstabschef Baron Beck und der Generaladjutant Graf Paar nebst größerem Gefolge befinden.

* **[Eine englische Rede des Kaisers.]** Bei dem Festmahl, das dem Kaiser zu Ehren in Kiel auf dem englischen Flaggschiff „Royal Sovereign“ veranstaltet worden, und bei dem der Monarch in englischer Admirals-Uniform erschienen war, hatte der britische Admiral Lord Kerr den Dank der englischen Flotte für die ihr bewiesene Gastfreundschaft ausgesprochen. Kaiser Wilhelm erwiderte, nach Meldungen Londoner Blätter, in englischer Sprache:

„Indem ich dem Admiral für seinen freundlichen Trinkspruch danke, möchte ich zu gleicher Zeit meinen Gefühlen und den Gefühlen meiner Offiziere Ausdruck verleihen, welche wir für Sie und Ihre Kameraden hegen. Sobald die Nachricht einlief, daß die Königin beschlossen habe, die Kanalflotte zu der Eröffnungsfeier des Kaiser Wilhelm-Kanals zu entsenden, sandte ich diese Depesche durch den Telegraph an meine Offiziere, und überall wurde die Nachricht mit herzlicher Freude aufgenommen. Ich kann nur sagen, daß das Erscheinen der Kanalflotte in diesem Gewässer sehr viel dazu beigetragen hat, um den Glanz

---

* * *

In wenig Wochen ist ein Vierteljahrhundert vergangen, seitdem die französische Kriegserklärung die deutschen Völker zu dem gewaltigen Kampfe rief, der unseren Heeren unsterblichen Waffenruhm und der Nation ihre Wiedervereinigung schuf. In der nächsten Zeit werden die Erinnerungen an jenes heroische Ringen, an die blutigen Kämpfe auf Frankreichs Gefilden mit doppelter Stärke überall rege werden, so weit die Grenzen Deutschlands reichen und wo die deutsche Zunge erklingt. Mit Massenbesuchen der Veteranen auf den Schlachtfeldern von Wörth und Metz, mit Gedenkfeierlichkeiten und allerlei Veranstaltungen in Wort und Bild werden jene unvergesslichen Siegestage begangen werden. Diesen allerorten und in allen Kreisen vorherrschenden Empfindungen glauben wir entgegenzukommen, wenn wir an dieser Stelle einen Roman veröffentlichen, der, lebhaft und spannend geschrieben, in rasch fortschreitender, packender Handlung die Leser mitten hineinführt in das kriegerische Treiben jener glorreichen, stürmisch bewegten Zeit und aus ihr die packendsten Bilder hervorzaubert. Der rühmlich bekannte Verfasser dieses im besten Sinne des Wortes zeitgemässen Romans „Zwischen den Schlachten“, O. Elster, dürfte unseren Lesern auch noch von früheren Publicationen her in freundlicher Erinnerung sein.

* * *

Zwischen den Schlachten.

s, Roman von O. Elster.

Capitän Hoffer, der sich schon seit dem Frieden von Villafranca aus dem activen Dienst auf sein kleines Gut Chateau Pernette bei Pfalzburg in Lothringen zurückgezogen hatte, schüttelte mißbilligend sein greises Haupt und sträubte den weißen, struppigen Schnurrbart empor, als er am Morgen des 6. August in dem nach großen Thaten ausschauenden Jahr 1870 die Straßburger und Pariser Zeitungen las.

„Was ist dir, Henri?“ fragte die würdige Madame Hoffer und setzte die Tasse Thee wieder auf den Tisch zurück, während Mademoiselle Josephine Hoffer und des Capitäns Nichte, Mademoiselle Jeanne de Parmentier, mit ängstlichen Blicken das erzürnte Oberhaupt der Familie beobachteten.

Mit einem kräftigen Wort warf der alte Soldat das Zeitungsblatt zur Erde und erhob sich schwerfällig aus dem Lehnstuhl, da ihm die österreichische Kugel von Magenta her noch immer Schmerzen und Unbequemlichkeiten bereitete.

„Man sollt' es nicht glauben“, wetterte er ingrimmig, „wie langsam der Kaiser manövrirt! Das war doch sonst seine Art nicht! Wenigstens in dem italienischen Feldzuge gab er sich Mühe, seinem großen Oheim es gleich zu thun.“

„Aber was ist denn geschehen, Henri?“

„Nichts ist geschehen! Das ist's ja eben! Stehen da die französischen Armeecorps noch immer an der Saar und im Süd-Elsaß und lassen ein preußisches Armeecorps nach dem anderen über den Rhein! Sacre bleu! Wenn der große Oheim uns commandirt hätte, ständen wir schon längst vor Mainz.“

„Sind neue Schlachten geschlagen worden?“

„Schlachten? — Vorpostengefechte! Weiter nichts! Die Preußen haben mit großer Uebermacht angegriffen und unsere Vorpostenstellungen bei Saarbrücken und Weißenburg zurückgeworfen. Aber ein schlechter Anfang ist's! Weiß der Himmel!“

„Thäten wir nicht gut, Henri, nach Pfalzburg zu ziehen? Man kann doch nicht wissen, ob die Preußen . . .“

„Mille tonnerres, Julietta, du setzest mich in Erstaunen! Meinst du etwa, daß die Preußen hierher nach Pfalzburg kommen und so rasch, daß wir uns vor ihnen nicht retten könnten? Ach nein, so weit sind wir doch noch nicht! Da gilt es denn doch zuerst die französischen Armeecorps im Elsaß über den Haufen zu rennen, und Marschall Mac Mahon, der Herzog von Magenta, unter dem ich die Ehre hatte in Italien zu fechten, wird den Herren Preußen schon die Wege weisen. Wir können ruhig hier auf Chateau Pernette bleiben, und du, Jeanne,“ wandte er sich an seine braunäugige Nichte, die lächelnd zu ihm empor sah, „du brauchst nicht an eine Abreise zu deinen Eltern in Chatillon zu denken. Hier bist du eben so sicher, mein Kind, wie in Chatillon.“

„Ich hoffe es, lieber Onkel,“ entgegnete das junge Mädchen, indem es die braunen Augen niederschlug und leicht erröthete.

„Wenn auch Fehler in der obersten Leitung unseres Heeres gemacht sein mögen,“ fuhr der alte Soldat fort, sich an dem Ruhm der französischen Armee wieder aufrichtend, „so ist doch der Kriegsplan gut und unsere Soldaten sind die tapfersten der Welt! Seht Euch einmal die Karte an!“

Seit Ausbruch der Feindseligkeiten kam die große Karte der deutsch-französischen Grenzlande nicht mehr vom Tisch des Capitäns, der die Stellungen der verschiedenen Corps der französischen Rheinarmee mit bunten Stecknadeln bezeichnet hatte und täglich neue Kriegspläne entwarf.

Die Damen warfen sich halb belustigte, halb ärgerliche Blicke zu. Sie wußten, daß der Capitän so leicht nicht wieder aufhörte, wenn er einmal mit der Entwickelung seiner strategischen Pläne begonnen hatte. Aber man wagte keinen Widerspruch und hörte geduldig die Auseinandersetzungen des alten Militärs an.

„Hier in Metz, wo ich die große Nadel mit dem dicken Kopf eingesteckt habe“, docirte der Capitän, „ist das große Hauptquartier des Kaisers. Hier bei Diedenhofen, Saarlouis, Boulay, Sanct Avold, Saarbrücken, Saargemünd, Bitsch, Oberbronn, Wörth, Hagenau bis nach Straßburg hinunter stehen die verschiedenen Armeecorps. Man concentrirt sich auf Straßburg zu, geht bei Maxau über den Rhein, schlägt die süddeutschen Truppen bei Rastatt oder Karlsruhe, wendet sich dann nach Norden und rollt die preußische Stellung am Rhein von der linken Flanke auf. — Habt Ihr das verstanden?“

„Ja, wir glauben es zu verstehen, lieber Henri“, entgegnete Madame Hoffer mit einem leichten Seufzer. „Willst du aber nicht jetzt deinen Morgenspaziergang machen? Du hast dich schon verspätet.“

Der Capitän sah nach der Uhr. „Richtig“, rief er, „um eine halbe Stunde! Da will ich nur gleich gehen. Adieu, Kinder! Zu Mittag bin ich wieder da. Ich gehe nach Pfalzburg, um zu fragen, ob Major Tailant, der Commandant, neue Meldungen von der Armee erhalten hat. Adieu — Adieu!“

Er bot seiner Gattin die Wange zum Kuß, streichelte den beiden jungen Mädchen die Wangen und humpelte davon.

Die Damen athmeten erleichtert auf. Madame Hoffer klingelte, daß der Frühstückstisch abgeräumt wurde. Ein kräftig-hübsches Mädchen in der kleidsamen ländlichen Tracht des Elsaß erschien.

„Wisse Madame schon das Neuschte?“ fragte das Mädchen in dem breiten elsässischen Dialect, der so große Aehnlichkeit mit dem Schwäbischen besitzt.

„Nein, Anna“, entgegnete Madame Hoffer freundlich, sich jetzt auch der deutschen oder vielmehr elsässischen Sprache bedienend. „Ist auf dem Hofe etwas vorgefallen?“

„Noa, Madame, awer es isch eppes im Elsaß drunte passirt. De Preiße han sich wüscht gefochte mit de Franzose.“

„Das wissen wir schon, Kind.“

„Ja, awer die Franzose han Schläg' vun de Preiße kriegt.“

„Es wird so schlimm nicht gewesen sein.“

„Awer erscht recht, Madame“, erwiderte das Mädchen eifrig. „An die tausig Todte und Verwundete soll's gegäwe han.“

„Wir werden wohl bald etwas Näheres hören. Geh nur an deine Arbeit.“

„Scho gut, Madame. Awer i glaab net, daß die Preiße siegt hawe. Madame, mei Bruder un mei Cousin schtehn bei die Kürassiers, un die werden dene Preiße schon zeige, wo Barthel den Moscht holt. Net wohr, Madame?“

„Ganz gewiß, Anna.“

Das Mädchen entfernte sich mit vergnügtem Lachen. Auch bei den zurückbleibenden Damen war durch die Harmlosigkeit des Mädchens die gute Laune zurückgekehrt.

„Unsere Soldaten werden sehr stolz auf das Vertrauen dieses guten Kindes sein“, meinte Jeanne Parmentier lächelnd.

„Es ist die Stimme des Volkes“, entgegnete Madame Hoffer. „Man hält es für unmöglich, daß unsere Truppen geschlagen werden. Auch die kleinen Schlappen bei Saarbrücken und Weißenburg konnten das Vertrauen des Volkes zu unserer Armee nicht erschüttern.“

„Wenn die Armee dieses Vertrauen nur verdient, Mama“, warf Josephine nachdenklich ein.

„Laß diesen Zweifel den Vater nicht hören, Josephine. Aber nun wollen wir uns nicht wiederum in die kriegerischen Einzelheiten vertiefen. Du wolltest ja heute mit Jeanne einen Spaziergang nach der Kapelle im Walde bei Bonne Fontaine machen? Ich rathe Euch, gleich jetzt zu gehen, dann seid Ihr zu Tisch wieder hier.“

„Ja, Mama, wenn es Jeanne Vergnügen macht . . .“

„Gewiß, meine liebe Josephine! Komm nur! Wir wollen sofort gehen.“

Die schlanke, brünette Jeanne umfaßte zärtlich die Schultern ihrer Cousine und zog sie mit sich fort. Mit freundlichem Lächeln sah Madame Hoffer den Mädchen nach, deren verschiedenartige Erscheinungen in einem angenehm wirkenden Gegensatz standen. War Jeanne schlank und biegsam, von zarter Gestalt, ohne dabei schwach

der Festlichkeiten zu erhöhen. So lange unsere Flotte existirt, haben wir uns stets bemüht, unsere Ideen nach den Ihrigen zu formen und in jeder Weise von Ihnen zu lernen. Die Geschichte der englischen Flotte ist unseren Offizieren und Schiffsleuten gerade so geläufig, wie Ihnen selbst. Sie nahmen Bezug auf meinen Titel als Admiral der Flotte. Ich kann Sie nur versichern, daß einer der schönsten Tage meines Lebens, den ich nicht vergessen werde, so lange ich lebe, jener Tag war, als ich die Mittelmeer-Flotte inspicirte, an Bord der „Dreadnought" stieg und meine Flagge als Admiral der Flotte zum ersten Male aufgehißt wurde. Es ist bisher noch nie dagewesen, daß in den Kieler Gewässern die Standarte des deutschen Kaisers mit der britischen Admiralsflagge Seite an Seite auf einem Kriegsschiffe flatterte, und daß Admiral Alington als mein Flaggen-Capitän fungirte. Ich bin aber nicht nur der Admiral, sondern ich bin auch der Enkel der mächtigen Königin von England. Ich hoffe, daß Sie Ihrer Majestät unseren herzlichen Dank für die Güte ausdrücken werden, Sie hierher gesandt zu haben, und daß die Erinnerungen, welche Sie von Kiel mitnehmen, nur freundliche und angenehme sein werden. Wir arbeiten hart und so schnell wir nur können, und jeder Mann versucht seine Pflicht zu thun, wie Nelson in seiner letzten Rede sagte. Ich trinke auf die Gesundheit der britischen Flotte, ihrer Admirale und Offiziere."

* **[Professor Leyden]**, der von seiner Consultationsreise zu dem russischen Thronfolger nach dem Kaukasus nach Berlin zurückgekehrt ist, erschien Dienstag zum ersten Male wieder in der Charité, um nach dreiwöchiger Unterbrechung die Leitung der ersten medizinischen Klinik zu übernehmen.

In seiner ersten klinischen Vorlesung erzählte Geheimrath Leyden seinen zahlreich erschienenen Zuhörern, welche ihn lebhaft begrüßten, von den vielen interessanten Eindrücken, die er auf dieser Reise gewonnen, und nahm hierbei Gelegenheit, auf die hygienische Wichtigkeit der Badeorte des Kaukasus hinzuweisen, er sehe in dieser Beziehung eine große Zukunft, namentlich für die Behandlung der Lungenschwindsucht.

* **[Phantasie.]** Aus Paris geht der „Voss. Ztg." folgende Meldung zu: Der Kieler Sonderberichterstatter des „Gaulois" versichert in diesem Blatte mit erschütterndem Ernst, ein hoher deutscher Seeoffizier habe ihm eröffnet, die „Baiern" und „Brandenburg" würden im nächsten Jahre unter Führung des Admirals Knorr oder Reiche einem französischen Kriegshafen den Gegenbesuch abstatten und der Admiral würde bei dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms an Faure und den Schwarzen Adlerorden für den Präsidenten der Republik mitbringen.

* **[Französische Höflichkeit.]** Bei der Abreise der Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe von Ems, wo dieselbe eine dreiwöchige Kur gebraucht hatte, spielte sich, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, noch ein Vorgang ab, der für weitere Kreise kein geringes symptomatisches Interesse haben dürfte. Es hatten nämlich eine Anzahl dortiger distinguirter französischer Kurgäste der Prinzessin vor der Abfahrt in ihre Wohnung Blumenspenden gesandt, sie nahm diese Aufmerksamkeit dankbar an. Der Act der Huldigung sollte, wie versichert wurde, neben der Bethätigung der directen Antheilnahme an der Persönlichkeit der Dame auch gewissermaßen das Dankesgefühl documentiren, das in den Herzen vorurtheilsfreier Franzosen über die entgegenkommende Aufnahme des französischen Geschwaders in Kiel durch den deutschen Kaiser und das deutsche Volk wachgerufen wurde. Dort empfing der Kaiser die Gäste aus dem Westen gastlich, und zu gleicher Zeit gaben die Landsleute der französischen Offiziere hier im Süden Deutschlands der Schwester des Kaisers ihre Anerkennung und Freude über jene Thatsache in ebenso sinniger wie bemerkenswerther Weise zu erkennen.

* **[Buchführungs-Unterricht für Bureaubeamte.]** Finanzminister Dr. Miquel hat eine bemerkenswerthe Anordnung getroffen. Bei den Provinzial-Regierungsbehörden soll denjenigen Bureaubeamten, die mit der Bearbeitung der Einkommen- und der Gewerbesteuer beauftragt sind — Steuersecretären und Supernumeraren — Unterricht in der kaufmännischen Buchführung ertheilt werden.

Italien.

Rom, 26. Juni. Als **Cavallotti** heute die Kammer verließ, wurde von seinen Freunden eine **Kundgebung** für ihn veranstaltet. Dabei wurden einige Individuen verhaftet, welche jedoch bald wieder freigelassen wurden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reiseplan des Kaisers.

Berlin, 27. Juni. Der Kaiser beabsichtigt sich dem Vernehmen nach zunächst nach Schloß Tullgarn zum Besuche des schwedischen Kronprinzenpaares, dann nach Stockholm, Aaland, Wisby, Bornholm und schließlich nach längerem Kreuzen in der Ostsee nach Cowes in England zu begeben.

Der Kaiser an Bord des „Newyork".

Kiel, 27. Juni. Am gestrigen Diner an Bord des amerikanischen Panzerkreuzers „Newyork" beim Admiral Kirkland, Commandanten des amerikanischen Geschwaders, nahmen außer dem Kaiser noch Prinz Heinrich, die Admirale Knorr, Köster, Valois, Plüddemann, die Capitäne der amerikanischen Schiffe, der Flügeladjutant des Kaisers Frhr. v. Senden-Bibran und der Commandant des Flaggschiffes „Newyork", Evens, Theil. Der Capitän des „Newyork" hatte den Kaiser gebeten, das schnellste Boot seines Kriegsschiffes nach der Prinzessin Victoria, der Tochter des Kaisers, nennen zu dürfen. Der Kaiser hatte seine Erlaubniß gern ertheilt. Die Mannschaft war von der Ankunft des Kaisers unterrichtet worden. Als das Boot des Monarchen längsseits legte, brach die Mannschaft in stürmische Hochrufe aus. Der Kaiser besichtigte das Schiff sehr genau, namentlich den Maschinenraum.

Bei der Tafel hielt Admiral **Kirkland** eine **Ansprache**, in der er dem Kaiser für die freundliche Aufnahme des amerikanischen Geschwaders in Kiel dankte; er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der **Kaiser** erwiderte mit einer **Rede**, in welcher er den Admiral Kirkland ersuchte, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Dank für die Theilnahme der amerikanischen Schiffe an der Kanalfeier zu übermitteln. Er freue sich, daß es den Amerikanern hier gefallen habe. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Cleveland.

Die Tafel verlief in angeregtester Stimmung. Als der Kaiser das Schiff verließ, intonirte die Schiffskapelle die Nationalhymne und die Besatzung brachte ein dreifaches Hurrah aus.

Berlin, 27. Juni. Der **Bundesrath** stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf wegen Abänderung der Verordnung über Erhebung des Zollzuschlages für Waaren aus Spanien, ebenso der Vorlage betreffend die Errichtung von Seequarantänen für ausländisches Vieh, ferner dem Ausschußantrag über die Ausführungsbestimmungen zur Branntweinsteuernovelle zu und nahm das Gesetz betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und Sklavenhandels in der vom Reichstag beschlossenen Fassung an; die dazu gehörige Resolution wurde dem Reichskanzler überwiesen. Dem Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 12. März 1893 betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung wurde zugestimmt.

— In Münsterberg ist an Stelle des verstorbenen Abg. Schalscha der Pfarrer **Langer** mit sämmtlichen abgegebenen 215 Stimmen in das preußische **Abgeordnetenhaus gewählt** worden.

— Wie die „Post" erfährt, haben die Geheimen Oberregierungsräthe **Sieffert** und **Wilhelmi** eine **Reise nach Oesterreich** zwecks Studiums der in Oesterreich mit der Zwangsorganisation des Handwerks gemachten Erfahrungen angetreten.

— In der Debatte über den **Mellage-Prozeß** im Abgeordnetenhause hatte der Abg. **v. Kardorff** von „**Raubstaaten**" Weimar oder Reuß gesprochen. Da der Gesandte von Sachsen-Weimar darin eine Beschimpfung sieht, wird der Präsident, der den Ausdruck überhört hat, demnächst nachträglich denselben **rügen**.

— Der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath **Braunbehrens** ist heute **nach Paris abgereist**.

— Nach der „Köln. Volksztg." wurden auf Veranlassung des Reichskanzlers in einer am 15. Juni in Berlin stattgehabten Sitzung, woran Vertreter aller Universitäten Theil nahmen, folgende **Verschärfungen der Studienbedingungen** für angehende **Aerzte** vereinbart:

Das Physikum darf erst nach fünf Semestern, das Staatsexamen erst nach zehn Semestern, der Doctor med. nicht vor dem Staatsexameu gemacht werden. Außerdem ist nach dem Staatsexamen noch ein praktisches Jahr an größeren Krankenhäusern vorgeschrieben.

Kiel, 27. Juni. **Prinz Heinrich** hat für das „deutsche **Seemannshaus** für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine" das hiesige frühere Oberlandesgerichtsgebäude gekauft.

Wien, 27. Juni. Das officiöse „**Fremdenblatt**" schreibt, **Oesterreich-Ungarn** habe versucht, ohne an der Action der Mächte bezüglich der **armenischen Frage** Theil zu nehmen, die Pforte zur Annahme der Forderungen der Mächte zu bestimmen, was den Interessen der Türkei am besten entspräche. Die guten Absichten des Sultans seien bisher unausgeführt geblieben. An den Ernst einer Reformation ohne Controle würden weder Armenier noch Mohammedaner glauben. Es sei aber die Hoffnung begründet, daß die Weisheit des Sultans und die Erfahrung des Großvezjers den rechten Weg finden würden. Den **Vorgängen in Macedonien** sei keine ernste Bedeutung beizumessen, zumal Bulgarien jeden Zuzug aus Bulgarien verhindere. Alles bisher für Bulgarien in Macedonien Erreichte, sei der freundschaftlichen Verwendung Bulgariens in Konstantinopel zu verdanken, welchen Weg Bulgarien auch nicht verlassen wolle. Andererseits seien die Anklagen gegen die Pforte ungerecht, denn auch in Westeuropa scheiterten Reformbestrebungen zuweilen an dem trivialen Mangel an Mitteln. Ein baldiger Abschluß der armenischen Frage sei wünschenswerth.

Wien, 27. Juni. Das österreichische **Abgeordnetenhaus** hat heute die Berathung des **Budgets** begonnen.

Bern, 27. Juni. Nach Einigung des Nationalrathes und des Ständerathes über die Revision der Bundesverfassung behufs Uebertragung des Militärwesens an die Eidgenossenschaft wird die Revision im Laufe des Jahres der Volksabstimmung unterbreitet werden, so daß die **Neuorganisation** des gesammten **Heerwesens** bis zum Jahre 1897 ausgearbeitet und in Kraft gesetzt werden kann.

Konstantinopel, 27. Juni. Gerüchtweise verlautet, der **Großvezier** trage sich mit **Rücktrittsgedanken**, da er mit den Vorschlägen wegen Besetzung einiger Ministerposten und wegen der bei seiner Amtsübernahme angeregten, seither neuerdings in Druckschrift niedergelegten Vorschlägen wegen administrativer Maßnahmen auf entschiedenen Widerstand stoße, doch gilt die Annahme eines etwaigen Rücktrittsgesuches angesichts der politischen Gesammtlage als unwahrscheinlich.

Der Unfall der „Sardegna".

Kiel, 27. Juni. Als „Prinz Waldemar" in Korsör eintraf, wurde ihm ein vom Kaiser Wilhelm abgesandtes Telegramm zur Besorgung nach dem italienischen Flaggschiff „Sardegna" übergeben. Der Postdampfer überbrachte das Antwortschreiben, das die näheren Umstände, unter denen sich der Unfall ereignete, enthielt, für den Kaiser zurück. Danach sitzt die „Sardegna" fünf Fuß tief im Sande und wird voraussichtlich mit Hilfe von Tauchern ausgegraben und dann abgeschleppt werden müssen.

Aufstand in Kreta.

Athen, 27. Juni. Briefe aus Kreta bestätigen die drahtlichen Nachrichten über zwei sehr blutige Zusammenstöße zwischen türkischen Truppen und Christen bei Vamos und Kalamitsi. Genaue Angaben über die Zahl der Todten und Verwundeten fehlen noch, doch scheint die Sache trotz der unbedeutenden Ursache (ein im Hinterhalt liegender Christ schoß auf Gendarmen) sehr ernst geworden zu sein. Die Gemüther sind auf der ganzen Insel sehr aufgeregt, hauptsächlich wegen der plötzlichen und vorzeitigen Schließung des Parlaments durch den Gouverneur, was als ein Streich der Pforte zur Beseitigung der letzten Reste der kretensischen Autonomie betrachtet wird.

Danzig, 28. Juni.

* **[Danziger Rhederei-Actiengesellschaft.]** Die Majorität der Mitrheder an den Dampfern der Rodenacker'schen Rhederei trat gestern auf Anregung des Correspondenzrheders zu einer Actiengesellschaft zusammen. Das Grundkapital beträgt 580 200 Mk. Der neuen Gesellschaft gehört etwa zwei Drittel der Antheile an der Mehrzahl der neun Dampfer der Rhederei an.

* **[Fischerversammlung.]** In Folge der Umgestaltung der Weichsel ist bereits seit Beginn des neuen Weichseldurchstiches von den Fischern der alten Weichselmündung darüber Klage geführt worden, daß, sobald die untere Weichsel ein stilles Wasser werde, die Fischerei brach gelegt werde.

---

zu erscheinen, so zeigte die weit kleinere Josephine eine gefällige Rundung in allen Formen, die den Schmelz der Jugendlichkeit noch nicht eingebüßt hatten. Jeannes nußbraune Locken und rehbraune Augen bezeugten ihre französische Abstammung, während Josephines blondes Haar und blaue Augen das deutsche Blut in ihren Adern verriethen. In der That war der Capitän Henri Hoffer, ebenso wie seine Gattin, von guter, deutscher Abstammung, denn die Eltern beider, die einst in Straßburg ehrsame Handwerke getrieben hatten, nannten Baden ihre ursprüngliche Heimath. Aber Monsieur Henri Hoffer hatte seine deutsche Abstammung ganz und gar vergessen, seit er vor nun mehr fünfundvierzig Jahren als junger Bursche in die französische Armee eingetreten war und sich nach und nach durch militärische Strebsamkeit im Frieden und echte Tapferkeit im Felde vom gemeinen Musketier zum Capitän emporgearbeitet hatte. Als alter Troupier der kaiserlichen Armee dachte er nicht mehr daran, daß sein Großvater auf einem Schusterschemel in Rastatt und sein Vater auf dem Schneidertisch in Straßburg gesessen hatte. Er war Franzose mit Leib und Seele: er kannte nur ein Land und eine Armee — Frankreich und die kaiserliche Armee, die jetzt endlich die Scharte von Leipzig und Waterloo auswetzen und Revanche für Sadowa nehmen sollte. Er lebte und webte in den ruhmreichen Erinnerungen des französischen Heeres, des französischen Kaiserreiches, der napoleonischen Dynastie. Alles andere war für ihn nicht vorhanden. In dieser Gesinnung hatte er auch seinen Sohn Victor erzogen, der als Lieutenant bei einem Kürassier-Regiment stand.

(Fortsetzung folgt.)

Vera Vorontzoff.

21) Erzählung aus dem russischen Leben von **Sonja Kovalevsky.**

(Schluß.)

„Heute morgen ging ich in's Gefängniß. Ich wurde eingelassen, und die schwere, eisenbeschlagene Thür fiel donnernd hinter mir zu. Draußen war es warm und die Sonne schien, aber drinnen herrschte Dunkelheit und feuchte, kalte Luft schlug mir entgegen. Ein drückendes Angstgefühl bemächtigte sich meiner. Mir war, als hätte ich Glück, Freiheit und Jugend für immer hinter mir gelassen. Es sauste mir in den Ohren und ich glaubte in bodenlose Tiefe zu versinken.

Ich zeigte mein Papier vor und man führte mich durch eine Menge endloser Gänge. Zwei Gendarmen begleiteten mich — einer ging voran, einer hinterher. Aus allen Thüren traten uniformirte Gestalten hervor, die mich mit frechen, neugierigen Blicken von Kopf bis Fuß musterten — das ganze Gefängniß schien von der bevorstehenden Hochzeit Kenntniß zu haben und jeder wollte die Braut sehen. Sie genirten sich auch nicht, laut Bemerkungen über mein Aeußeres zu machen. Ich hörte einen Offizier zu einem anderen sagen: „Ces sacrés nihilistes ne sont pas dégoutés, ma foi! C'est vraiment dommage d'accoupler un beau brin de fillette comme ça à un brigand de forçat. Passe encore, si l'on avait le droit de seigneur!" Der Kamerad antwortete ein paar Worte, die ich nicht verstand, aber sie mußten etwas sehr Unpassendes gewesen sein, denn beide brachen plötzlich in ein lautes Gelächter aus, klirrten mit den Sporen und gingen an mir vorbei, indem sie mir unverschämt in's Gesicht starrten und sich so nahe drängten, daß sie mich fast mit ihren Schnurrbärten streiften.

Mit jedem Schritt wuchs meine Furcht. Ich gestehe offen, daß, wenn in dem Augenblick jemand gekommen wäre und mir zugeredet hätte, von der Hochzeit abzustehen, ich mit Freuden darauf eingegangen wäre."

Endlich wurde ich in einen kleinen leeren Raum mit kahlen, weißgetünchten Wänden geführt, in dem nur ein paar Holzstühle standen, und angewiesen, dort zu warten, während die Gendarmen mich verließen.

Wie lange ich aber dort saß, weiß ich nicht. Die Zeit schien mir endlos lang. Stärker und stärker stieg der Zweifel in mir auf, ob ich recht handelte, ob ich nicht eine schreckliche, unverbesserliche Dummheit gemacht hätte! Das Schlimmste war der Gedanke an die bevorstehende Begegnung mit Pavlenkoff. Ich fürchtete, ihn nicht wiederzuerkennen. Und was würde er sagen?

Wird er mich verstehen, oder mich für eine Verrückte halten? Ich bemühte mich, mir in Gedanken sein Bild vorzustellen, wie es mir in den letzten Tagen immer vorgeschwebt, aber wie ich mich anstrengte, es war vergebens. Dagegen war es mir, als flüsterte mir jemand alle die bösen Beschuldigungen in's Ohr, die der Staatsanwalt bei dem Prozeß gegen ihn hervorgebracht hatte.

Endlich hörte ich Schritte, die Thür wurde geöffnet und zwei Gendarmen führten Pavlenkoff herein. Wie er aussah, welchen Ausdruck sein Gesicht hatte, weiß ich nicht mehr — ich erinnere mich nur, daß er die graue Gefängnißtracht trug und daß sein Kopf ganz geschoren war. Fesseln trug er nicht.

Für ein paar Augenblicke wurden wir allein gelassen, d. h. die Gendarmen gingen einige Schritte zur Seite.

Was zwischen uns geschah, ist mir wie ein Traum. Ich glaube, Pavlenkoff ergriff meine Hände und flüsterte:

„Dank, Vera, Dank!" Er konnte nichts weiter sagen, und auch ich fand keine Worte. Aber willst du glauben, daß von dem Augenblick seines Eintretens an plötzlich meine Furcht verschwunden war? Es wurde so ruhig und klar in mir. Die Zweifel waren wie fortgeblasen. Ich wußte nun bestimmt, daß ich recht gehandelt hatte, daß ich nicht anders handeln konnte.

Wir wurden in die Kirche geführt, stellten uns neben einander, der Priester faßte unsere Hände und führte uns um den Altar. Alles das steht vor mir wie in einem Nebel. Einen Augenblick, als der Weihrauch um uns wallte und der Chor „Jsaje likuje!" anstimmte, fühlte ich mich wie betäubt — mir war, als stände nicht Pavlenkoff, sondern Vasiltseff neben mir, und ich hörte seine liebe Stimme an mein Ohr klingen. Ich weiß, o ich weiß, er würde meinen Schritt billigen, er würde sich über mich freuen. Und plötzlich wurde es ganz klar in mir, meine ganze Zukunft lag deutlich vor mir. Ich werde nach Sibirien gehen, den Verbannten beistehen, sie trösten, ihnen dienen, ihre Briefe in die Heimath befördern."

Ihre Stimme versagte ihr und sie brach in Thränen aus.

„Daß ich den ganzen Winter hindurch vergeblich Arbeit gesucht habe", — fuhr sie nach einigen Augenblicken fort. In ihren Augen glänzten noch Thränen, aber die Stimme klang mild und froh. „Und sie war so nahe bei der Hand. Könnte ich mir wohl eine bessere Aufgabe wünschen? Offen gestanden, passe ich gar nicht dazu, revolutionäre Propaganda zu machen, zu conspiriren oder Dynamit-Attentate vorzubereiten. Dazu gehört so vieles, was mir fehlt — Beredtsamkeit, die Fähigkeit, auf das Volk einzuwirken. Außerdem würde ich immer so viel Mitleid mit allen haben, die ich in Gefahr brächte. Aber nach Sibirien zu gehen, — das ist etwas für mich, das ist eine Arbeit, die sich für mich eignet. Und wie einfach und unerwartet das alles gekommen ist, wie von selbst! Ach Gott, wie glücklich bin ich!"

Sie warf sich in meine Arme und weinend umarmten wir uns.

Sechs Wochen später stand ich auf dem Perron des Nikolajewski-Bahnhofs, um Abschied von Vera zu nehmen. Gleich nach der Hochzeit war Pavlenkoff mit einer Abtheilung anderer Gefangenen nach Sibirien geschickt worden; den größten Theil des Weges sollten sie zu Fuß zurücklegen. Jetzt, nachdem einige Zeit verflossen, wollte auch Vera abreisen, um mit ihm an ihrem Bestimmungsort zusammenzutreffen. Sie reiste nicht allein, sondern in Gesellschaft von zwei anderen Frauen, von denen eine ihre Tochter, die andere ihren Mann unter den Verbannten hatte. Sie fuhren natürlich dritter Klasse, aber das war im Vergleich zu dem, was ihrer erwartete, noch eine sehr bequeme und angenehme Art zu reisen. Die Eisenbahn ging damals nur bis zur Grenze des europäischen Rußland, und dann mußten sie mit Postwagen oder Schlitten weiterfahren, wenn der Winter einbrechen sollte, ehe sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten. Im besten Falle, wenn sie nicht auf besondere Hindernisse stießen, mußte ihre Reise zwei bis drei Monate dauern. Und was wartete ihrer wohl in Zukunft? Aber daran schien keine von ihnen zu denken, sondern alle drei waren ruhig und es lag eine feierliche, lichte Freudigkeit über ihnen. Die ungewöhnliche Erregung, in der Vera während der letzten Zeit nach dem entscheidenden Schritt gelebt hatte, war jetzt verschwunden und sie war wieder sie selbst, dasselbe schwärmerische etwas verschlossene Wesen früherer Tage. Sie war nur ein wenig abgemagert und schien ernster und älter, aber die dunkelblauen Augen blickten muthig und hoffnungsvoll und es war rührend zu sehen, welche zärtliche Fürsorge sie den beiden Reisegefährtinnen, besonders der älteren von ihnen widmete. Alle drei waren zweifellos durch eine innerliche Freundschaft verbunden, eine Freundschaft, wie sie nur gemeinsames Unglück hervorbringen kann.

Es hatten sich an diesem Tage viele Leute auf dem Perron eingefunden; einige waren nur aus Neugierde oder Theilnahme gekommen, andere hatten Verwandte und Freunde in Sibirien, denen sie Grüße und Nachrichten durch die Reisenden senden wollten. Zahlreiche Polizeibeamte waren natürlich auch anwesend.

Ich konnte nur wenige Worte mit Vera wechseln, ehe sie abfuhr, da sich alle um sie drängten. Aber als die Coupéthür zugeschlagen wurde und der Zug sich gerade in Bewegung setzen sollte, reichte sie mir ihre Hand durch das Fenster. In diesem Augenblicke stand mir so lebhaft vor Augen, welch' ein Geschick diesem jungen, entzückenden Geschöpf bevorstand, daß mein Herz sich zusammenkrampfte und Thränen meinen Augen entströmten.

„Weinst du um meinetwillen?" fragte sie mit hellem Lachen. „Ach, wenn du wüßtest, wie leid es mir um Euch alle thut, die Ihr zurückbleiben müßt!"

Das waren ihre letzten Worte.

Letzteres hat sich nun in der That erwiesen. Die Fischer der Ortschaften Oestlich- und Westlich-Neufähr, Bohnsack und Einlage sind ihres bisherigen auskömmlichen Verdienstes beraubt. Demzufolge sind die Fischer der betreffenden Ortschaften im Auftrage des königl. Landrathsamtes von dem Gemeindevorsteher zu einer Versammlung auf Freitag, den 29. d. Mts., in das Schilling'sche Gastlokal zu Groß Plehnendorf eingeladen worden, um Ermittelungen über Abhilfe der Nothlage der Fischer anzustellen.

* [Kirchenangelegenheit.] Laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Ortspolizeibehörde auch auf Ansuchen von Mitgliedern einer Kirchengemeinde nicht berechtigt, die Beerdigung fremder, d. h. nicht zu der betr. Kirchengemeinde gehöriger, verstorbener Personen auf dem dieser Gemeinde gehörigen Kirchhofe wegen Befürchtung der vorzeitigen Füllung des letzteren zu verbieten, weil in dieser Beziehung nur ein privates Interesse der Kirchengemeinde bezw. der Mitglieder derselben, nicht aber ein polizeiliches öffentliches Interesse vorliegt. Das polizeiliche Verbot wäre also nur dann gerechtfertigt, wenn im besonderen Falle ein unter § 10 II. 17 Allg. Landrecht fallendes öffentliches Gesundheits- 2c. Interesse nachgewiesen ist.

* [Seeamt.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Wedekind trat heute das Seeamt zusammen, um über den Tod des Halbmannes Max Böttcher aus Stralsund von der friesischen Kuff „Anna", Capitän Wessel Berenz, zu berathen. Wie die Zeugen des Unfalles bekundeten, kam am 22. d. M., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr, die „Anna", die 4 Mann Besatzung hat, in den Hafen von Neufahrwasser ein, nahm den Lootsen an Bord und ließ langsam die Segel herunter. In der Höhe der „Provinzen" wollte der Lootse anlegen und commandirte einen Mann in das steuerbord liegende Boot. Der Halbmann Böttcher folgte diesem Befehl und sprang in das Boot, verfehlte dasselbe jedoch und fiel etwa einen Fuß hinter demselben in das Wasser. Vom Lande aus erscholl sofort der Ruf „Mann über Bord"; der Steuermann kletterte gleich in das noch am Schiff hängende Boot und ruderte auf den im Wasser Kämpfenden zu; in dem Augenblick, in dem er nach ihm faßte, ging Böttcher unter und ertrank. Die Leiche wurde später geborgen. Es scheint so, als wenn der Ertrunkene im Wasser vom Schlage gerührt worden ist. Herr Reichscommissar, Capitän z. S. Rodenacker war der Ansicht, daß der Vorfall durch Unvorsichtigkeit des Böttcher entstanden sei; er habe keine Anträge zu stellen. Das Seeamt schloß sich diesen Ausführungen an.

Es wurde dann über den Unfall, den am 25. April der zur hiesigen F. G. Reinhold'schen Rhederei gehörige Dampfer „Sophie", Capitän Garbe, durch Auflaufen bei Hammern auf Bornholm erlitten hat, verhandelt. Die „Sophie", ein eiserner Schraubendampfer von 616 Register-Tons Ladefähigkeit, ist von Herrn Capitän Max Garbe fast ohne jede Havarie seit ca. 10 Jahren geführt worden. Am 24. d. Mts. ging die „Sophie" von Neufahrwasser mit einer Ladung Melasse nach Dünkirchen aus und steuerte bei flauem Wind und nebligem, wechselnden Wetter nordwestlich von Rixhöft an der Nordspitze von Bornholm vorüber nach dem Sund. Capitän Garbe hatte die Schiffswache von 12 bis 4 Uhr Nachts und gab dieselbe dann an den Steuermann Otto Rathke ab, der gegen 7 Uhr die Maschine stoppen ließ und mit dem Patentloth, da es unklar geworden war, lothete. Er fand 17 Meter Wasser, war also dicht unter Land und richtete den Curs vom Lande weg nach Norden. Eine halbe Stunde später hatte man schon wieder 48—50 Meter Wasser und fuhr nordwestlich weiter. Um $8^1/_2$ Uhr lothete man noch 48 Meter Wasser; gegen 9 Uhr übernahm Capitän Garbe wieder das Commando und ließ die Maschine wieder stoppen, um zu lothen. Nun hörte man das Nebelhorn von Nordhammer auf Bornholm, aber nur so leise, daß Capitän Garbe sicher zu sein glaubte, daß er 3—5 Seemeilen von der Nordspitze Bornholms entfernt sei. Diese Annahme sollte aber irrig sein; denn kaum war man 7—8 Minuten mit halber Kraft gefahren, als Capitän Garbe über dem Bug eine dunkle Masse auftauchen sah, die er für eines der Bornholmer Fischerboote hielt. Er ließ das Ruder hart Backbord legen, in demselben Augenblick fuhr der Dampfer auf eine der an der Nordspitze von Bornholm liegenden Klippen auf, das Collisionsschott lief sofort voll; Capitän Garbe wendete alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte auf, um loszukommen, was Nachmittags gelang. Die Schiffswandung wies am Bug ein 10—12 Fuß betragendes Loch auf, so daß Capitän Garbe telegraphisch aus Kopenhagen Hilfe erbat, die er am Nachmittag des folgende Tages durch den Bergungsdampfer „Kattegat" erhielt. Der Dampfer schleppte die „Sophie" zunächst nach Rönne, wo das Leck provisorisch gedichtet wurde; dann weiter nach Kopenhagen, wo die Ladung gelöscht und das Schiff reparirt wurde. An Bergungsgeldern und Schadenvergütung sind von der Versicherungsgesellschaft 34 871,60 Mk. gezahlt worden, von denen dagegen nur ca. 14 000 Mk. auf den eigentlichen Schaden fallen. Diese Angaben des Capitäns und Steuermanns wurden von den vernommenen Mitgliedern der Mannschaft bestätigt. Herr Reichscommissar Capitän zur See Rodenacker führte aus, daß er Herrn Capitän Garbe zwei Vorwürfe zu machen habe, nämlich erstens, daß er dem Steuermann in dieser Weise das Schiff überlasse, daß er beliebig den Curs ändern könne, und daß er, nachdem er das Nebelhorn gehört, nicht den Curs nach Norden eingeschlagen habe, der ihn sicher frei gebracht hätte. Der Reichscommissar stellte den Antrag, dem Capitän das Patent als Schiffer auf große Fahrt zu entziehen. Das Seeamt war zwar der Ansicht, daß das Verhalten des Capitäns zu Tadel Anlaß gebe, eine Patententziehung sei aber nicht gerechtfertigt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. Juni bis 22. Juni 1895.] Lebendgeboren 33 männliche, 40 weibliche, insgesammt 73 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben 31 männliche, 31 weibliche, insgesammt 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 28 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 26, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 25, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 23, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* [Gastwirthschafts-Verkauf.] Das bekannte Gasthaus des Herrn Kittlitz an der Weichsel gegenüber der Bohnsacker Fähre, 15 culmische Morgen groß, ist an den Gastwirth Herrn Heinrich Schröter mit Inventar und Ernte für 27 000 Mk. käuflich übergegangen.

* [Gutsverkauf.] Das Gut Müggau bei Danzig, 1350 Morgen groß, ist durch Vermittelung des Herrn Emil Salomon-Danzig von Herrn Rittergutsbesitzer von Körber auf Gr. Plowenz an Herrn Oberroßarzt Piltz in Langfuhr für 190 000 Mark verkauft worden.

* [Firmungsreise.] Am 3. Juli tritt der Bischof von Culm, Herr Dr. Redner, seine dritte diesjährige Firmungsreise an, und zwar zunächst nach Neustadt.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 27. Juni. In Gr. Montau wurde ein achtjähriger **Knabe**, der sich aus Uebermuth an den Schweif eines Pferdes hielt, um sich fortziehen zu lassen, von dem Thiere so unglücklich an den **Kopf getroffen**, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. — Gestern **verstarb** im Vincenz-Krankenhause der Knecht aus Peterhof, welcher, wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, von einem Arbeiter, der sich mit einem anderen in Streit befand, mit dem Messer verwundet wurde. Die Section hat festgestellt, daß eine Rippe zerbrochen und edle Theile verletzt waren. — Die Schüler der Tertia und Secunda des Realprogymnasiums machten gestern einen **Ausflug nach den geneigten Ebenen und kehren heute über Elbing, welchem auch ein Besuch abgestattet wird**, hierher zurück.

Pillau, 25. Juni. Einige Knaben aus Alt-Pillau hatten ein **neues Spiel** erfunden: es erhielt den Namen „**Scharfrichterchen**"; einer der Knaben, der Scharfrichter, schickte seine „Gehilfen", die anderen Knaben, nach einem „Delinquenten" aus. Bald hatte man auch einen solchen in dem kleinen, etwa fünfjährigen Sohne des Hafenbauschreibers R. gefunden. Der kleine Junge wurde trotz seines heftigen Widerstandes von den „Scharfrichtergehilfen" auf den „Richtplatz", den Turnplatz der Schule, unter den „Galgen", das Reck, geführt, und mittels einer dünnen Schnur daran aufgeknüpft. Die umstehenden Genossen erfreuten sich an dem sonderbaren Gebahren des kleinen R., denn dieser strampelte in seiner Angst mit den Füßen, rang die Hände, schnitt Gesichter und streckte die Zunge aus. Bei dieser Belustigung vergaß man aber ganz, den armen Jungen abzuschneiden, und es hätte derselbe elendiglich umkommen müssen, wenn nicht ein Lehrer das „Spiel" zufällig aus seinem Fenster gesehen, schnell zum Platze geeilt wäre und den Knaben losgeschnitten hätte. Es dauerte eine geraume Zeit, bis das arme Kind, dessen Hals einen blutrünstigen Ring zeigte, wieder zu sich kam.

F. **Mohrungen**, 26. Juni. Heute um $8^1/_2$ Uhr versammelten sich die Theilnehmer an dem **Gustav Adolf-Fest**, mehr denn 100 an der Zahl, auf dem Schlößchenplatze, von wo aus man sich in den großen Saal des Schlößchens begab, in dem ein Begrüßungsact stattfand. Darauf begaben sich die Festtheilnehmer in langem Zuge nach der Kirche zum Festgottesdienste. Um 12 Uhr begann dann die öffentliche Hauptversammlung. In derselben dankte Herr Consistorialrath Wevers-Danzig für die warme Begrüßung, die dem westpreußischen Verein zu seinem 50jährigen Stiftungsfeste durch den ostpreußischen Bruderverein zu Theil geworden sei, sowie für die reichliche aber auch nothwendige Unterstützung seitens des ostpreußischen Vereins bei jenem Anlasse. Herr Prediger Bowien-Mohrungen überreichte im Namen der einzelnen Gemeinden der Diöcese Mohrungen 375 Mk. Alsdann erstattete Herr Professor Benrath den Jahresbericht. Der Bericht gedenkt der neuen Einrichtung, wonach nicht allein Diaspora-Gemeinden die Liebesgabe zu Theil werden kann, sondern auch solchen, die in der Nähe katholischer Kreise liegen, und ferner solchen, die so schlecht bestellt sind, daß sie nicht in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Es wurden an Unterstützungen ca. 16 000 Mk. ausgegeben, für Wanderlehrer 1500 Mk., ca. 6700 Mk. für den Centralverein. Ortsvereine wurden neugegründet in Niederung, Guttstadt, ein alter neu in's Leben gerufen in Muldzen. Darauf wurden die Wahlen zum Vorstande vorgenommen. Die Herren Provinzial-Schulrath Dr. Carnuth, Director a. D. Dembowski, Director Heinrich und Apotheker Kuntze, sämmtlich in Königsberg, wurden wiedergewählt, neugewählt Herr Senatspräsident Löffler-Königsberg und Herr Superintendent Schawaller-Braunsberg. Dann wurden die zur großen Liebesgabe eingegangenen Beträge festgestellt. Es sind im ganzen 1548 Mk., darunter 228 Mk. für die unterliegende Gemeinde eingegangen. Vom Provinzialverein werden die beiden Gemeinden Malga und Gawrzyalken vorgeschlagen. Bei der Abstimmung trug die Gemeinde Gawrzyalken den Sieg davon, sie erhält demnach die große Liebesgabe von 1320 Mk. — Den Verhandlungen folgte ein Mittagsmahl und eine Ausfahrt nach Zölp am Oberländischen Kanal.

Memel, 26. Juni. Heute gegen 12 Uhr Mittags zog zum ersten Male während dieses Jahres ein **starkes Gewitter** unmittelbar über unsere Stadt hin. Besonders gewaltig waren zwei ziemlich schnell auf einander folgende Donnerschläge, denen beide Male der röthliche Schein des Blitzes trotz der Tageshelle heftig vorausleuchtete. Der erste Blitzstrahl soll, wie man sagt, am Leuchtthurm in die See niedergefahren sein, der zweite traf den großen Schornstein der in der Nähe des städtischen Kirchhofes und der Gasanstalt belegenen Wolff'schen Ziegelei und demolirte denselben dermaßen, daß er wohl sofort wird abgetragen werden müssen. Die „Haube" des Schornsteines wurde abgeschlagen und aus der Mitte desselben ein gewaltiges Stück herausgerissen. Dazu zeigt der Schornstein fast seiner ganzen Länge nach einen klaffenden Riß. Das Dach des Ofens ist gleichfalls stark demolirt. Eine am Rauchfang befindlich gewesene eiserne Platte ist vollständig verschwunden, merkwürdiger Weise ohne auch nur Schmelzspuren zu hinterlassen. In einer ca. 20 Meter entfernten Scheune wurde ein Arbeiter betäubt, während ein zweiter eine, glücklicher Weise nur ganz vorübergehende, Lähmung des Beines erlitt. Einem Dienstmädchen, welches Holz holen wollte, wurde ein Scheit Holz an den Kopf geschleudert. Das Mädchen kam mit dem Schreck und einigen geringfügigen Verletzungen davon. Der an der Ziegelei verursachte Schaden wird auf mindestens 6000 Mk. geschätzt. Das Gewitter war von einem ziemlich heftigen Hagel und von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet. (M. D.)

Das hiesige Schwurgericht fällte heute, wie schon telegraphisch gemeldet, **zwei Todesurtheile**. Der verurtheilte Losmann Christoph Greitzus hatte auf Anstiften seiner Mutter am 17. Februar 1895 die Käthnerfrau Urte Greitzus, die Ehefrau seines Bruders, sowie deren siebenjährige Tochter Anna ermordet, damit dieselben einen von ihm begangenen Diebstahl nicht verrathen sollten. Das Kind hatte er in einen Brunnen gestürzt, die Mutter erst niedergeschlagen und sie dann förmlich abgeschlachtet.

Neutomischel, 26. Juni. Dieser Tage **explodirten** im Laden des Kaufmanns Otto Thomas hierselbst auf bisher noch unaufgeklärte Weise mehrere Feuerwerkskörper. Die Explosion war so bedeutend, daß das Schaufenster zertrümmert und die Ladenthür, die sofort in Brand gerathen war, mehrere Meter weit auf die Straße geschleudert wurde. Sehr bedeutend sind die Brandwunden, die der im Laden anwesende Lehrling im Gesicht, an den Händen, den Armen uud den Füßen sich zugezogen hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Vermischtes.

Das griechische Feuer.

Ueber die Vorführung des griechischen Feuers nach dem großen Festessen in Holtenau am Freitag Abend wird der „Schles. Ztg." aus Kiel geschrieben: Nachdem das Diner beendet war, begab sich der Kaiser mit seinen Gästen auf das Deck des Festschiffes, das einen Rundblick über die im Glanze ihrer elektrischen Beleuchtung daliegenden Schiffe bot. Aber noch eine Ueberraschung ganz besonderer Art hatte der Kaiser seinen Gästen vorbereitet. Denn aus derselben Wasserfläche, auf der auch nicht die Spur irgend einer Vorbereitung zu ersehen war, über die vielmehr unmittelbar vorher noch sämmtliche Gäste mit ihren Booten hinweggefahren waren, erhoben sich plötzlich feurige Fontainen, die gewaltige Massen „flüssigen" Feuers auf eine Höhe von 20 und mehr Metern emporwarfen. Von dem Gipfel derselben aber lösten sich feurige Wolken los, welche brennend hoch in die Lüfte stiegen, um erst allmählich zu erlöschen und dem Auge zu entschwinden. Nachdem dieser Anblick einige Zeit die Aufmerksamkeit gefesselt, entflammte sich plötzlich die gesammte von den Fontainen eingeschlossene, 2000 Quadratmeter umfassende Wasserfläche in einem einzigen, gewaltigen Feuermeer, das hoch emporlodernde Flammen zum dunklen Nachthimmel emporsandte. In diese zunächst völlig chaotische Flammenmasse kam aber binnen kurzem strenge Regelmäßigkeit hinein, denn aus den Feuermassen schälte sich der Namenszug des Kaisers **mit der Kaiserkrone in riesenhaften Dimensionen** heraus. Später erschienen die Buchstaben A. V. als Namenszug der Kaiserin mit der Krone auf der Wasserfläche. Es hatte sich auch im vorliegenden Falle wieder um eine durch den Kaiser veranlaßte und unter strengster Geheimhaltung vorbereitete Vorführung des griechischen Feuers, und zwar in colossalen Abmessungen gehandelt, das schon in Wirschkowitz sowie kürzlich an der großen Fontaine in Sanssouci die Aufmerksamkeit des Kaisers erregt hatte. Wenn auch, wie erwähnt, in Kiel die Wasserfläche keinerlei Vorbereitungen hatte erkennen lassen, so hatten solche doch wochenlang vorher erfolgen müssen, um die überraschende Wirkung zu erzielen. Wie bedeutend die Dimensionen waren, geht daraus hervor, daß die Höhe der Namenszüge 30 Meter (d. h. mehr als ein vierstöckiges Haus), die Breite 45 Meter betrug, während die Krone 32 Meter hoch und 30 Meter breit war. Es waren zu dem Zwecke zwei gewaltige Holzflösse von je über tausend Quadratmeter Fläche erbaut worden, zu deren Flottmachung es nicht weniger als 135 von der kaiserlichen Werft gestellter Leute bedurft hatte. Diese Flösse wurden mit 1500 Centnern Bleirohr belegt und darauf in eine Tiefe von 5 bis 8 Metern auf den Grund des Kieler Hafens versenkt. Es erklärt sich daraus die überraschende Thatsache, daß die kaiserlichen Gäste noch kurz vor der Vorführung unbehindert über die Stellen hatten hinwegfahren können, ohne einestheils selbst etwas von der vorbereiteten Ueberraschung zu merken und ohne andererseits dieselbe durch ihre hoch über den Rohrleitungen hinwegfahrenden Boote irgendwie zu stören.

Der Blumencorso in Kiel.

Zu dem Blumencorso am Mittwoch Abend, über welchen wir unseren Lesern bereits berichtet haben, werden noch folgende Einzelnheiten gemeldet.

Die prächtig drapirten, mit Guirlanden und Blumen geschmückten Boote hatten den verschiedenen Nationalitäten entsprechende Schiffsformen; die Besatzungen waren kostümirt. So wurde das Boot vom Panzer „Hagen" von dem „grimmen Hagen" geführt, den ein Schildknappe begleitete, ferner sah man Vikingerschiffe 2c. Die Boote umkreisten die Yacht „Hohenzollern", an deren Bord der Kaiser kurz zuvor vom Besuch der Kaiserin im Schlosse zurückgekehrt war. Der Monarch erschien bald an der Steuerbord-, bald an der Backbord-Seite und wurde überall stürmisch begrüßt, während die Musikkapellen die Nationalhymne und andere patriotische Weisen spielten. Der Kaiser wurde mit Blumen förmlich überschüttet und erwiderte die Ovationen mit einem wahren Blumenregen auf die die Längsseiten passirenden Boote, was immer erneute Hurrahrufe zur Folge hatte. Der Blumencorso dauerte von $7^1/_2$—$8^3/_4$ Uhr Abends. Der Kaiser dankte jedem Schiffe, das vorüberfuhr, indem er grüßend mit der Hand winkte. Gegen 9 Uhr stieg er das Fallreep hinab und bestieg das Kaiserruderboot, woselbst er den Platz am Steuer einnahm. Selbst steuernd begab er sich an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Newyork" zum Diner beim Admiral Kirkland.

Hoch — „Hoche"!

Der Ausruf „Hoch!", der bei der **Kieler Feier** so häufig wiederkehrte, schreibt man den „M. N. N." aus Paris, macht den Franzosen viel zu schaffen. Einerseits seiner Aussprache halber, da unser „ch" den Franzosen nicht über die Zunge will, andererseits wegen seiner Bedeutung, die, auf den deutschen Kaiser angewandt, unseren Nachbarn nicht paßt. Der „Figaro" berichtet, daß sich die französischen Matrosen mit einem Wortspiel geholfen haben. Als der Kaiser auf seiner Yacht vorbeifuhr, hätten sie „Hoch!" mit französischer Aussprache des „ch" (sch) gerufen und somit ihr eigenes Admiralschiff, den „Hoche" gemeint. Welcher Einfall! Beiläufig gesagt, ist aber die Geschichte nicht einmal wahr. Die Matrosen haben „Hurrah" geschrien. Die Kinderei ist lediglich von dem großen Boulevardblatt erfunden zum Ergötzen seiner Leser, die an dergleiche Späßchen Geschmack zu finden scheinen. Andererseits lesen wir in der „Patrie": „Der deutsche Kaiser hat seine Hamburger Rede mit einem dreimaligen „Hoch!" geschlossen. Mehrere Leser fragen uns, ob dieser Ruf zu Ehren unseres „Hoche" ausgestoßen wurde. Das ist nicht der Fall. „Hoch! Hoch!" ist ein ebenso kaiserlicher wie kannibalischer (!) Ausruf."

Literatur.

+ Die Juni-Nummer von **Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften** enthält wieder mancherlei anziehende Beiträge. Der Roman von Rudolf v. Gottschall „Aretin und sein Haus" entwickelt sich zu einem interessanten Culturbild, und die Erzählung „Unter den Verschickten" von E. Eschricht führt uns zu den Schrecken der sibirischen Strafcolonien. Ein Bild aus dem modernen Musikleben giebt Bernhard Scholz in der biographischen Skizze „Edgar Tinel". Einen reich und vielseitig illustrirten Aufsatz hat E. Mentzel mit der Schilderung der alten Universitätsstadt „Marburg" geliefert. Auch Georg Schweinfurth, der berühmte Afrikaforscher, ist wieder mit einer Arbeit vertreten: „Ein altes Heiligthum an den Ufern des Möris" mit mehreren Abbildungen. Eigenartig ist der Aufsatz „Aus den Erinnerungen eines Hofnarren", nacherzählt von Heinrich Noé. Kleinere Aufsätze mit Abbildungen ergänzen das reichhaltige Heft.

Zuschriften an die Redaction.

Seit drei Wochen wird an der Chaussee zwischen Langfuhr und Brösen gearbeitet. Der Weg ist sowohl für Radfahrer als auch für Fuhrwerke kaum zu passiren. Ein Theil der Chaussee ist neu geschüttet und wird jetzt gewalzt; es ist unbegreiflich, daß eine solche Arbeit in jetziger Jahreszeit vorgenommen werden konnte, wo der Verkehr zum Badeorte am frequentesten ist. Ueblich ist es doch wohl, wenn eine Chaussee der Reparatur bedürftig ist, daß der Sommerweg zum Fahren frei bleibt; aber auch dieser ist voll von losen Steinen und Löchern, so daß also der Wagenverkehr zwischen Langfuhr und Brösen illusorisch geworden ist.

Einer für Viele.

Briefkasten der Redaction.

R. in Neufahrwasser: Ihr Wunsch wird durch den nächsten Ausstellungsbericht erfüllt werden.

G. in Sch. bei P.: Gedrängt gefaßte, schnelle Berichte erwünscht.

K. in Zoppot: Die Adresse der „Berliner Pol. Nachrichten" ist Berlin W., Wilhelmstraße 46/47, part.

Ein „Hofvermiether" hier: Für die Räumung von Wohnungen sind besondere Fristen polizeilich festgesetzt. Bei anderen Miethsobjecten muß mangels solcher Bestimmungen mit der Räumung am 1. des betreffenden Monats begonnen und sie gehörig betrieben werden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 27. Juni. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Wien meldete matte Tendenz mit dem Zusatze wegen der Vorgänge in Macedonien. Obwohl man hier nicht im entferntesten einen Ernstfall über die Vorgänge in Bulgarien besorgt, eröffnete die Börse dennoch in schwacher Haltung aus reinen lokalen Ursachen. Es hat sich nämlich ein ganz erheblicher Stückeüberfluß in leitenden Speculationswerthen herausgestellt, der darauf hinweist, daß an der Börse ganz belangreiche Hausse-Engagements vorherrschen, was auch dadurch erhärtet wird, daß Creditactien einen Deport von 90 Cents, Disconto von $72^1/_2$ Cents bedangen. In Italienern war der Schiebungssatz zwischen dem laufenden Monat und Juli 20 Cents. Im Bankenmarkt war die Haltung schwankend bei theilweisen Courseinbußen, fest lagen nur Kohlenactien auf das Resultat des gestrigen günstigen Beschlusses des rheinisch-westfälischen Kohlensyndicats; Eisenactien, Bochumer ausgenommen, tendirten matt. In Schweizer Bahnen war Centralbahn sehr belebt, angeblich darauf, daß diese den Beginn der Verstaatlichungsaction der schweizer Bahnen eröffnen soll. Heimische und italienische Bahnen waren preishaltend, Prinz Heinrich-Bahn gedrückt, Warschau-Wiener erholt, Lloyd fest, Packetfahrt gedrückt, Türkenloose matt auf Rückgang im Heimathlande. Der Fondsmarkt zeigte nach Abgang der Deports eine gute Haltung, heimische Anlagen fest. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde war der Lokalmarkt zumeist gebessert, Lübecker und Mainzer höher, nur Banken stagnirend, Franzosen schwächer, Fonds gut behauptet, Mexikaner belebt, Ultimogeld bleibt bei $5^1/_2$ Procent weiter gesucht. Im weiteren Verlaufe waren Banken unregelmäßig, Montanwerthe nachgebend, Bahnen schwächer, nur schweizerische fest, Schluß schwächer, Nachbörse behauptet. Privatdiscont $2^1/_2$.

Frankfurt, 27. Juni. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $340^5/_8$, Franzosen $373^3/_4$, Lombarden $96^3/_8$, ungar. 4% Goldrente 103,40, ital. 5% Rente 88,90. Tendenz: ruhig.

Paris, 27. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,20, 3% Rente 101,65, ungarische 4% Goldrente 104,50, Franzosen 935, Lombarden —, Türken $25{,}82^1/_2$, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 27—27,25, weißer Zucker per Juni $28{,}12^1/_2$, per Juli 28,25, per Juli-August $28{,}37^1/_2$, per Oktbr.-Januar $29{,}12^1/_2$. Tendenz: behauptet.

London, 27. Juni. (Schluß-Course.) Engl. Consols $107^8/_8$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $103^1/_2$, Türken $25^3/_4$, 4% ungarische Goldrente $103^3/_4$, Aegypter 104, Platzdiscont $^5/_8$, Silber $30^3/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11^7/_8$, Rübenrohzucker $9^1/_2$. Tendenz: träge.

Petersburg, 27. Juni. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 26. Juni. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. $1^1/_2$, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}88^1/_2$, Cable Transfers $4{,}89^3/_4$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}16^1/_4$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^1/_2$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $9^5/_8$, Canadian-Pacific-Actien $55^3/_4$, Central-Pacific-Actien $19^1/_4$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $68^1/_4$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $47^1/_4$, Illinois-Central-Actien 96, Lake Shore Shares 150, Louisville- und Nashville-Actien $58^1/_4$, Newyork-Lake-Erie-Shares $9^3/_4$, Newy. Centralbahn 102, Northern-Pacific-Prefer. $16^1/_4$, Norfolk and Western-Preferred 13, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $31^1/_4$, Union-Pacific-Actien $12^1/_2$, Silver-Comm. Bars. 66. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 7, do. New-Orleans $6^5/_8$. Petroleum do. Newyork 7,95, do. Philadelphia 7,90, do. rohes —, do. Pipe line cert. per Juli 155 nom. Schmalz West. steam 6,75, do. Rohe u. Brothers 7,00. Mais stetig, do. per Juni —, per Juli $52^7/_8$, per Septbr. 54. — Weizen fest, rother Winterweizen $77^1/_2$, do. Weizen per Juni $76^3/_8$, do. do. per Juli $76^1/_2$, do. do. per Sept. $77^1/_2$, do. do. per Dezember $79^5/_8$. Getreidefracht nach Liverpool 1. Kaffee Rio Nr. 7 $15^3/_4$, do. Rio Nr. 7 per Juli 14,30, do. do. per September 14,40. Mehl, Spring-Wheat clears 3,00. Zucker $2^{13}/_{16}$. Kupfer 10,70.

Chicago, 26. Juni. Weizen fest, per Juni $71^7/_8$, per Juli $72^1/_4$. — Mais stetig, per Juni $47^3/_8$. Speck short clear nomin. Pork per Juni 12,30.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Juni. Tendenz: fest. Heutiger Werth 9,35 M Geld Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Juni 9,45 M, Juli $9{,}52^1/_2$ M, August $9{,}67^1/_2$ M, September 9,80 M, Oktober-Dezember $10{,}17^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Juni 9,55 M, Juli $9{,}57^1/_2$ M, August $9{,}72^1/_2$ M, September 9,85 M, Oktober-Dezember $10{,}22^1/_2$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juni. Wind: NW.

Angekommen: Kvik, Boye, Rönne, Chamottsteine. Lidskjalf, Gundersen, Middlesbro, Salz.

Im Ankommen: Dampfer „Edina".

Meteorologische Beobachtungen zu Danzig.

Juni.		Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
26	4	759,2	15,0	WNW., frisch; bewölkt.
27	8	759,2	15,5	NNW., „ „
27	12	759,1	13,0	„ „ Regenschauer.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. Meyer aus Stettin, Stadtrath. Matting a. Culmin, Oekonomierath. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Graf Brockdorf-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Major Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Jassen aus Straßburg, Pastor. von Weychert aus Warschau, Beamter. Gemballa a. Berlin, Klein aus Bremen, Biebo a. Berlin, Hosch a. Berlin, Lutterbeck a. Leipzig, Franz aus Gera, Wennberg aus Berlin, Fürmann a. Neustrelitz, Lischke a. Berlin, Vogel a. Frankfurt, Nieschlag a. Wüstewaltersdorf, Kempinsky aus Brieg, Brenner aus Dresden, Wienand aus Stolp, Walther a. Potsdam, Hoffmann a. Wien, Schmidt aus Berlin, Kaufleute.

Hotel Germania. Thrun aus Tiegenhof, Pfarrer. Dr. Schildberger a. Sprottau, prakt. Arzt. Karmer aus Neisse, Fabrikbesitzer. Voßberg a. Bremen, Versicher.-Inspector. Barwich aus Breslau, Referendar. Herzog a. Berlin, Cohn aus Dortmund, Friedheim a. Chemnitz, Oberhuber a. Marienwerder, Gunnert a. Fulda, Ziegler a. Stettin, Maschke n. Gem. aus Dortmund, Cederholm a. Marienwerder, Blumenthal a. Stettin, Lutz a. Tilsit, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Mattenbudener Synagoge.

Gottesdienst:
Freitag, den 28. Juni. Abends 7½ Uhr.
Sonnabend, 29. Juni. Vormittags 9 Uhr.

An den Wochentagen Abends 7½ Uhr, Morgens 6½ Uhr, wie bisher in der Vorhalle der Neuen Synagoge. (12012

Freie religiöse Gemeinde.

Freitag, den 28. Juni 1895, Abends 8 Uhr, in der Scherler'schen Aula:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Breslauer Bundesversammlung.
2. Beschlußfassung über den evtl. Ausfall d. Predigten im Juli cr.
3. Diverse Mittheilungen.

11864) Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ustarbau Band 2 III, Blatt 1, auf den Namen der Wittwe **Albertine Woldt, geb. Kredell,** eingetragene, zu Ustarbau belegene Mühlengrundstück

am 20. Juli 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 55,42 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,1660 Hektar zur Grundsteuer, mit 138 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I hier eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Juli 1895,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (10044

Neustadt Westpr., den 22. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

An Ordre

von Rönne mit Chamottewaaren angekommen und in Neufahrwasser löschfertig

Segler „Kvik",
Capt. Boye.

Inhaber des girirten Connossements wolle sich schleunigst melden.

Wilh. Ganswindt

Nach Elbing und Tiegenhof

fährt Dampfer „Julius Born" jeden (11518
Mittwoch u. Sonnabend
Ad. von Riesen.

Vermischtes.

Zähne u. Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Paul Zander,
Breitgasse 105. (11148

Damen- und Herren-Frisir-Salons
von
E. Klötzky,
Ketterhagergasse Nr. 1, parterre.
Kopfwaschen und Douche,
Haararbeiten
werden schnell und billig angefertigt, unmoderne umgearbeitet und modernisirt. (11596

Germania-Liqueur,

außerordentlich wohlthuend für den Magen und von angenehmem Geschmack, ½ Liter Flasche Mark 1,50 incl. Flasche, empfiehlt (11074

Julius von Götzen,
Dampf-Liqueur-Fabrik,
Hundegasse 105.

Die Holz-Jalousienfabrik



von C. Steudel, Danzig, Fleischergasse Nr. 72, empf. ihre bestbekannt. Holz-Jalousien, sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.

Möbel - Aussteuern

u. Möbel aller Art zu Fabrikpreisen empfehle ich laut meinem reichhaltigen
Prachtcatalog,
den ich gerne zur Ansicht einsende. (9490
Constant. Decker,
Stolp i. Pomm.

Krebse sehr billig!

Tafelkrebse per Schock 3 Mark 50 Pf. franco und Verpackung frei versendet (12022
A. Koppelkowski,
Brostken Ostpr.

Hypotheken-Capital

offerirt
à 3¾ %
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (1288

Reisekoffer, Touristentaschen, Feldflaschen, Trinkbecher, Spazierstöcke
empfiehlt in großer Auswahl (11884
H. Liedtke, 26 Langgasse 26.

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schlesien,
seit 1875 bestehend, bietet (9847

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mäßigen Preisen. Prospecte gratis durch **Dr. Römpler.**

Sehr viele offene Stellen

für Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- und Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

„Ostdeutsche Volkszeitung"
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Auflage in Ostpreußen über 6000 Exemplare.
Post-Abonnementspreis für das III. Quartal
1 Mark.
Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 ₰.
Insterburg. „Ostdeutsche Volkszeitung."

Zur Reisezeit!

Führer durch Danzig von C. Püttner. 2. verbesserte Auflage. Mit 24 Illustrationen. Preis 1,50 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von C. Püttner nebst einem Plan. 50 ₰. Plan allein 10 ₰.

Ostseebad Zoppot bei Danzig von C. Püttner. Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 1 M.

Hela von Carl Girth. Mit 3 Illustrationen. 80 ₰.

Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens. Mit 7 Illustrationen von C. Starck. 80 ₰.

Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide von Carl Pernin mit einer Orientirungskarte gebd. 2 M.

Elbing von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 1 M.

Königsberg, die Hauptstadt Ostpreußens von Ferd. Falkson. Mit 8 Illustrationen. 1 M.

Samländ. Ostseestrand von Ferdinand Falkson. Mit 8 Illustrationen. 80 ₰.

Das kurische Haff von Dr. W. Sommer. Mit 8 Illustrationen. 75 ₰.

Taschen-Coursbuch. Sommer 1895 15 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In Zoppot vorräthig bei C. Ziemssen, Döll Nachf., C. A. Focke.
Westerplatte bei Albert Zimmermann.
Oliva bei Eugen Deinert.

Sommersprossen



entstellen auch das sonst angenehmste Gesicht. Man muss dieserhalb stets darauf bedacht sein, diesen **Schönheitsfehler** nicht entstehen zu lassen, oder solchen, wenn vorhanden, zu beseitigen.

CRÈME IRIS

ist das bestbewährteste Präparat gegen **Sommersprossen.**

Alle, die solche gebrauchen, sind entzückt von deren vortrefflicher Wirkung. Ueberzeugen Sie sich gefl. nur durch einen Versuch. Beseitigt auch sofort Hitzblätterchen, Sonnenbrand, Hautbräunung, Mitesser, Finnen, Pusteln etc.

CRÈME IRIS

verleiht blendend weissen Teint. Die Haut wird sammetweich und jugendfrisch. Alle Damen, die **Crème Iris** gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. Preis Mk. 1.50. **Neben der Topfpackung wurde extra noch eine Tubenpackung für die Reise eingeführt, die äusserst praktisch und bequem ist. Bruch und Auslaufen unmöglich.** Enorm ausgiebig. Monate zureichend. Erhältlich in Apotheken, besseren Drogen und Parfümerien oder direkt von **Apoth. Weiss & Co., Giessen.**

Engros-Verkauf bei **Albert Neumann,** Danzig, Langenmarkt

An- u. Verkauf.

Wegen Krankheit
ist ein in Königsberg seit 15 J. mit gutem Erfolg betriebenes
Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft
(nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen mögl. bald zu verkaufen.
Zur Anzahlung sind 10000 M nöthig.
Gefl. Offerten unt. 11090 beförd. die Expedition dieser Zeitung.

Geschäfts-Haus.
Wegen vorgerückten Alters beabsichtige mein Grundstück mit 2 großen Schaufestern, in bester Lage, zu jedem Geschäft passend, billig zu verkaufen. (12023
M. Laudon, Elbing,
Wasserstraße 76/78.

Tausch.
Villa in Zoppot
im Oberdorf mit 3 eleganten Winterwohnungen, Werth 32 000 Mark, soll gegen ein Danziger Miethshaus **vertauscht** werden.
Offerten unter Nr. 12017 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Der Bockverkauf
aus meiner
Oxfordshiredown-Stammherde
hat begonnen.
Wagen bei vorheriger Anmeldung Bahnhof Praust.
Russoschin bei Praust.
von Tiedemann.

Stellen.

Zum 1. Juli w. f. e. erste Lebensvers.-Gesellsch. bei gutem Gehalt u. Diäten ein Reisebeamter gesucht. Adr. u. 11870 a. d. Exp. d. Ztg.

Bureauvorsteher,
30 Jahre alt, ev., verheirathet, sucht baldigst Stellung. Gegenwärtige Stellung ungekündigt. Sehr gute Zeugnisse zur Verfügung pp.
Offerten unter Nr. 11990 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Commis aller Branchen placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Permoserstraße.

Unsern Lesern in Danzig und den Vororten

suchen wir in jeder Weise den Bezug der **„Danziger Zeitung"** möglichst billig und bequem zu machen.

Es nehmen daher die sämmtlichen, nachstehend aufgeführten **Ausgabestellen** der „Danziger Zeitung" ebenfalls Abonnements für das neue Quartal — sowie auch Monats- und Wochen-Abonnements — entgegen, worauf wir unsere verehrlichen Leser hierdurch aufmerksam machen.

Rechtstadt.

Bäckergasse, Große Nr. 1 bei Herrn J. Zindel.
Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 }
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Fischmarkt „ 12 „ „ C. Kroll.
„ „ 45 „ „ Gebr. Dentler.
Frauengasse „ 46 „ „ Wilh. Goertz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Otto Bösler Nachfl.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Langebrücke 20 bei Herrn Gustav Krause.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ A. Labuhn Nachf.
Schüsseldamm „ 32 „ „ J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ W. Matschoß.
Lastadie „ 20 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. O. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 73 „ „ A. Wierzba vorm. Kirchner.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachfl.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt jun.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Colonie „ „ Georg Gronau.
Sandweg „ „ Schierkowski.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ G. Loroff.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 78a bei Herrn Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Kleine Straße bei Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Westerplatte „ „ A. W. Prahl.
Weichselmünde „ „ Radtke.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Const. Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 20 „ „ J. Nogatzki.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner.

Der Abonnementspreis der „Danziger Zeitung"
beträgt — wenn abgeholt — für Danzig und Vororte

ohne Handelsblatt		
für ein Vierteljahr	2,00 M.	(mit Botenlohn 2,60 M.)
für 2 Monate	1,40 „	(„ „ 1,80 „)
für 1 Monat	0,70 „	(„ „ 0,90 „)
für 1 Woche	0,20 „	(„ „ 0,25 „)

mit Handelsblatt		
für ein Vierteljahr	3,50 M.	(mit Botenlohn 4,10 M.)
für 2 Monate	2,40 „	(„ „ 2,80 „)
für 1 Monat	1,20 „	(„ „ 1,40 „)

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Roman **„Zwischen den Schlachten"** von **O. Elster,** mit dessen Abdruck wir heute Morgen begonnen haben, gratis nachgeliefert.

Die Hauptexpedition der „Danziger Zeitung",
Ketterhagergasse 4.

Loge „Zur Einigkeit".

Schwesternfest.
Montag, den 1. Juli cr.
Beginn: Nachmittags 5 Uhr. (11771

Jeder Stellensuchende sende nur f. Adresse. Gr. Stell.-Ausw. erh. Sie sof. Courier, Berlin-Westend.

Ein fleißiger, strebsamer
junger Mann
wird per sofort für ein Cigarren- und Weingeschäft gesucht.
Offerten mit Lebenslauf unter Nr. 12013 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Kinderfräulein,
Hausmädchen, Kinderpflegerin., Jungfern, Stütze d. Hausfrauen bildet die Fröbelschule Berlin, Wilhelmstraße 105, in 1½- bis 4monatlichem Kursus aus. Jede Schülerin erhält durch die Schule Stellung. Herrschaften können ohne Vermittelungskosten jederzeit engagiren. Auswärtige bill. Pension. Prospecte gratis.
Vorsteherin **Klara Krohmann.**

Alleinverkauf
eines großartigen Massenartikels für active u. gediente Militärs ist ist unt. coulanten Bedingung. f. die hiesiege Garnison zu vergeben.
Gefl. Off. unter „Patria" an Robert Exner u. Co., Berlin S.W. 68, Ritterstraße 50. (11622

Eine geb. Dame in mittl. Jahren, d. i. all. Zweigen d. Wirthschaft erf. u. 12 Jahre in e. Haush. th. w., sucht zur selbstst. Führung e. besser. Haushalts baldigst Stellung. Gute Zeugn. stehen zur Verfügung.
Offerten erbeten unter A. F. postlagernd Elbing. (11775

Wohnungen.

Eine Wohnung in Berlin W.,
Wormserstraße Nr. 3,
ist versetzungshalber sehr billig an Aftermiether abzugeben. 3 Zimmer, Küche, Corridor, Mädchengelaß, 2 Kammern, Balkon. Sofort zu beziehen.
Meldungen unter Nr. 9160 an die Expedition d. Zeitung.

Ein freundlich möbl. **Vorderzimmer** ist mit auch ohne Kab. u. Burschengel. von sogleich zu vermiethen **Poggenpfuhl 30 II.**

Dienergasse 6, 1 Tr.,
ist ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Wohnung
von 4 hellen Zimmern, kl. Küche, Boden, Keller für 800 M Hundegasse 108, 3 Etg., per 1 Oktob. an kl. ruhige Familie zu verm.
Besichtigung von 11—3 Uhr.

Gesucht in Zoppot sogleich für 4 Wochen ein Herr, der zwei Gymnasiasten mittlerer Klassen täglich 1 bis 2 St. beschäftigt, eventl. auch mit ihnen badet.
Offerten schriftlich an **Huebner** in Zoppot, Marienstraße 8.

Neufahrwasser, Schleusenstr. 13, sind Wohnungen von 4 u. 2 Zimmern mit reichl. Zubehör zu vermiethen. (12021
Näheres daselbst parterre.

Ein Beamter sucht zu Oktober eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern ꝛc. für 500—600 M jährlich.
Offerten unter Nr. 12019 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Vorderzimmer,
möglichst als Comtoir, sofort oder später zu vermiethen Hundegasse 100, Hange-Etage. (11901

Hundegasse 52
sind die beiden neu decor. Etagen n. Zub. zu verm. Besicht. v. 10—12. Näheres daselbst 4 Treppen.

Für eine junge Dame wird in Zoppot in einer guten Familie Pension gesucht.
Offerten unter Nr. 12016 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot,
Pensionat Villa Martha
Parkstraße 4,
hält sich bestens empfohlen.

Langgarten 78
Parterrewohnung, 4 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, an ruhige Bewohner versetzungshalber per 1. Oktober od. früher zu vermiethen. Näheres von 9—3 Uhr, 2 Tr. (11908

Heumarkt 5
ist eine Wohnung, enth. 9 Stuben, Boden, Keller u. Garten z. Oktbr. zu vermiethen u. Vorm. zwischen 11—1 Uhr zu besehen. Miethe 1400 M, Wasserzins 25 M p. Jahr.

2 sehr gut neu möbl. Zimmer, evtl. mit Burschengelaß, sind Hintergasse 13, 2 Tr., zu verm.

Special-Geschäft
für (8337
Geschenke
jeglicher Art.
26 H. Liedtke, 26
Langgasse.

Carthaus. Lieberts Hotel
empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Bei größ. Gesellsch. u. Vereinen bitte um Anmeldung.
11139) G. Jantzen.

Der heutigen Gesammtauflage liegt ein Prospect bei, betr.: Deutsche Serienloosgesellschaft, Köln a. Rh. (12018

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.